Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 48 (1944-1945)

Heft: 3

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Totenfeste auf Timor

Die Insel Timor, heute oft genannt, weil sie den Japanern als wichtiger Stütz- und Ausgangspunkt für ihre Operationen gegen den australischen Kontinent diente, von dem sie nur rund 500 Kilometer nordwärts liegt und zudem bei Kupang eine moderne Flugplatzanlage besitzt, ist mit etwa 48 000 Quadratkilometern nur wenig größer als die Schweiz. Holland und Portugal teilen sich in ihr Gebiet, wovon der größere Teil jedoch holländisches Besitztum ist.

Ihre Bewohner, die Timoresen, sind auch heute noch in vielem ein Naturvolk geblieben, das von unsern Kulturerrungenschaften, abgesehen vielleicht von einigen Äußerlichkeiten, zu seinem Glücke, nur wenig beeinflußt wurde. Dies zeigt sich besonders auch in ihrem Totenkult und ihren Begräbnissitten.

Der „Glaube" der Timoresen ist wie derjenige fast aller Naturvölker rein animistisch, wonach alle Dinge und Naturerscheinungen für beseelt gehalten werden und daher alles Wirken und Geschehen von der Tätigkeit von Geistern abgeleitet wird. Das Leben nach dem Tode stellt sich der Timorese ganz so vor wie das irdische Leben. Die Geister der Verstorbenen, die Nitus, irren, bevor sie ihr überirdisches Dasein beginnen, noch auf der Erde umher, so lange nämlich, bis sie durch ein Opferfest von der Erde entbunden werden, um sodann nach einem Berge, dem Gunung Mutis, zu übersiedeln, wo sie fortan ihren dauernden Wohnsitz nehmen. In der Zwischenzeit nun bereiten sie jedoch den Hinterlassenen viele Schwierigkeiten. Diese suchen sich dagegen auf mannigfache Weise zu schützen, zum Beispiel dadurch, daß sie sich die Haare schneiden oder andere Kleidung tragen, damit die Geister sie nicht erkennen sollen. Auch entledigen sie sich ihres Schmuckes, um die Nitus nicht neidisch zu machen und ihren Zorn nicht auf sich zu lenken. Um nun von diesen Unannehmlichkeiten möglichst bald befreit zu werden, wird das Opferfest so schnell als möglich, das heißt, sobald man die oft nicht unbeträchtlichen Geldmittel dazu beieinander hat, veranstaltet, wobei eine Menge von Opfertieren, hauptsächlich Büffel und Schweine, geschlachtet werden. Zuvor jedoch werden die Toten begraben. Der Weg nach dem Geisterberge geht indessen nach dem Glauben der Timoresen teilweise über das Meer, und so geben sie deshalb den Särgen die Form eines Schiffes. Aus diesem Grunde auch werden die Toten so begraben, daß deren Füße diesem Berge zugekehrt sind, damit sie, wenn sie erwachen, den Berg sofort sehen und damit wissen, wo sie hin müssen. In früheren Zeiten wurden mit den Toten der Begüterten auch deren Sklaven lebendig begraben, um ihren Gebietern im Lande der Seelen dienen zu können. So wurde noch vor fünfzig Jahren aus Anlaß des Begräbnisses eines Mitgliedes eines dortigen Fürstenhauses eine Sklavin mitbegraben.

Das Opferfest, an welchem auch zahlreiche Gäste teilnehmen, wird mit der Schlachtung eines Büffels eröffnet, dessen Blut über die Erde ausgegossen wird. Am Abend dieses Tages wird ein Körbchen mit Reis und etwas Fleisch des Opfertieres von der Familie des Verstorbenen auf einer Wegkreuzung außerhalb des Dorfes niedergelegt, und nun wartete man, bis irgend ein Insekt angeflogen kommt und sich auf dem Fleisch niederläßt. An dieses Insekt nun, das man für die Seele des Verstorbenen hält, richtet das älteste Familienmitglied einige Worte und ersucht die Seele, die Speise in Empfang nehmen zu wollen. Die Opferspeise wird nunmehr weggeworfen, und das eigentliche Totenopfer ist hiemit beendet. Am nächsten und dem darauf folgenden Tage werden auch die weiteren Opfertiere geschlachtet, und die Gäste, deren Zahl oft in die Hunderte geht, tun sich an Trank und Speise gütlich, wobei auch getanzt wird und Musikanten für die nötige Musik besorgt sind. Oft bleiben die Gäste tagelang beisammen, bis im wörtlichsten Sinne auch rein gar nichts mehr übrig geblieben und sie endlich hochzufrieden wieder heimwärts ziehen.

Die Mission hat sich seit langem bemüht, die Timoresen zu bekehren, ohne jedoch große Erfolge zu erzielen, und so werden sich denn diese Gebräuche wohl noch lange erhalten.

Dr. Ed. Scheibener.

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Zürich 7, Rütistraße 10. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstraße 19, Zürich Telephon 32 35 27